

Glaubens willen als Martyrer verehrt, stammte aus einem edlen heidnischen Geschlechte in Alexandrien. Auch seine Eltern waren Heiden und sehr besorgt, daß ihr Sohn in allen Wissenschaften Griechenlands und Aegyptens unterrichtet und dadurch für die hohen Stellen, wozu seine Geburt ihn berechnete, befähigt werde. Er machte darin ausgezeichnete Fortschritte, denn sein Wissensdrang war unersättlich, und er wollte alles durchforschen, was ihm zur Kunde kam. Von seinem gründlichen und allseitigen Wissen geben die wenigen Schriften Zeugniß, die von ihm auf uns gekommen. Von seiner Gewandtheit in der Rede und von seiner feinen Bildung finden wir Spuren in seinem Verkehr mit Männern, die anderer Bestimmung waren, als er selber. Unter anderen kamen auch die heiligen Schriften der Christen unter seine Hände. Dieselben und insbesondere die Briefe des Apostels Paulus machten einen überwältigenden Eindruck auf ihn. Er entsagte dem Amte eines Rhetors, als welcher er Beredsamkeit zu lehren und zugleich im Gericht das Recht zu vertheidigen hatte, verzichtete auf alle Ehren und Würden, die für ihn offen standen (Euseb. Hist. eccl. 7, 11), und ließ sich durch Bischof Demetrius von Alexandrien, der ihm die heilige Laufe theilte, in die geoffenbarte göttliche Wahrheit und in die Kirche Gottes einführen (Euseb. l. c. u. 6, 29). Christo wollte er nachfolgen in Entsamung und Demuth; darum setzte er sich als Schüler zu den Füßen des großen Lehrers Origenes. Als nach diesem Heracles die Leitung der Katechetenschule übernommen hatte, blieb er dessen Schüler, bis derselbe im J. 231 auf den Bischofsstuhl von Alexandrien erhoben wurde. Jetzt ward er, wahrscheinlich schon Priester, sechs Jahre lang (231—237) Vorstand dieser Schule und leistete außerdem durch seine gründlichen Kenntnisse und sein sicheres Urtheil, zumal in Unterweisung der Geister, dem Bischof Heracles große Dienste. Durch eine Stimme von Oben gemahnt und auctorisirt, übernahm er das bedenkliche Geschäft, die Schriften aller Häretiker der damaligen und früheren Zeit zu studiren. Dadurch ward, wie er einem Priester der römischen Kirche schreibt, seine Phantasie mit eiteln Bildern beschmutzt, und es blieben ihm irrige Anschauungen zurück, die er im Lichte der Wahrheit wieder zurecht stellte. Allein jetzt war er auch im Stande, die Lügengewebe der Häretiker zu durchschauen, zu widerlegen und zu verdammen. Das war sein Gewinn, daß er jetzt als tüchtiger Wechsler Alles zu erproben verstand (Euseb. 7, 7). Nach dem Tode des Heracles (247) war der bischöfliche Stuhl ein ganzes Jahr unbesetzt. Im J. 248 ward Dionysius zum Bischof von Alexandrien erwählt. Damals herrschte noch Philippus Arabs im Römerreiche, und die Kirche genoss des Friedens. Aber noch während des Friedens wiegelte ein heidnischer Wahrsager den gemeinen Trost auf und stiftete viel Unheil. Dionysius nahm sich der Bedrängten an und ward Vermittler. Nach diesem Vorpiel begann

die grausame Christenverfolgung des Decius, der im J. 250 die Regierung übernommen hatte. Die Verfolgungsbedicte wurden in Alexandrien gleich im Anfange schon exequirt. Der Bischof ermutigt die Gläubigen und kräftigt sie in Wort und That. Viele von den Reichen und Angesehenen wanken und fallen ab. Der Präfect Memilian, nachmaliger Kaiser, gibt Befehl, den Bischof gefangen zu nehmen. Dieser bleibt in seinem Hause vier Tage lang. Die Häscher kommen nicht in sein Haus, weil sie ihn dort nicht zu treffen glauben. Nach vier Tagen wird er von Gott gemahnt, sich zu flüchten und zu verbergen. Im Fortgehen fällt er den Häschern in die Hände. Diese ergreifen ihn und führen ihn nebst vier Begleitern in das Städtchen Tapoffris an der Grenze von Libyen in's Gefängniß. Die Kunde davon erhält ein Landmann. Dieser macht es seinen Nachbarn kund, und nun eilen sie dem Bischof nach, um ihn zu befreien. Dieser redet ihnen ab und weigert sich, ihnen zu folgen. Sie aber ergreifen ihn an Händen und Füßen und tragen ihn hinaus. Seine Begleiter, Cajus, Faustus, Petrus und Paulus, folgen nach. Vor dem Städtchen setzen sie ihn auf ein Lastthier und bringen ihn nebst seinen Gefährten in einen sichern Versteck. Hier lebte er über ein Jahr lang verborgen bis zum Ende der Verfolgung im April 251. Dieß Alles beschreibt er selbst umständlich in Briefen an seine Freunde. Von da aus sendete er Priester und Diaconen nach Alexandrien, welche mit Lebensgefahr den Gläubigen Trost und Hilfe leisteten und die Sendschreiben des Bischofs überbrachten. Nach der Verfolgung kehrte er wieder nach Alexandrien zurück. Er war voll Dankes gegen den Erldßer, der seine Schäflein selbst behütet, gestärkt und die meisten vor dem Abfall bewahrt hatte (Euseb. 7, 11). Nach dieser Gefahr drohte die eines Schisma. In Rom war nach 16monatlicher Verwaisung der Kirche am Schlusse der decianischen Verfolgung Cornelius zum Papste erwählt worden (251). Dasselbst hatte sich Novatian eine Partei angeworben und sich von derselben zum Gegenpapst wählen lassen. Novatian wollte sich durch Rigorismus auszeichnen. Er versagte allen Gefallenen die Wiederaufnahme in die Kirche. Er wünschte vor Allem die Zustimmung und Anerkennung des Bischofs von Alexandrien und schrieb demselben, er sei gezwungen worden, das Bisthum in Rom zu übernehmen u. s. w. Dieser aber kannte die ganze Angelegenheit durch Berichte von den Rechtgläubigen. Diesen schrieb er die liebevollsten väterlichen Ermahnungen, ja doch das Schisma zu vernichten und in der Einigkeit zu beharren. Den Novatian forderte er auf, freiwillig abzutreten, wenn er gezwungen erhoben worden sei. Es sei ein weit ruhmvolleres Martirium, für die Einheit der Kirche selbst sein Leben zu opfern, als für die Bewahrung des Glaubens. Im letztern Falle rette man nur seine eigene Seele, im erstern aber rette man die Kirche. An den kirchlichen Grundsätzen, wie sich Papst Cornelius und der hl. Cy-